...fen-Verein.
...tag, abend finden
...Aufführungen
...der Ehrenmitglieder
...rsehentlich nicht ge-
...o er hierdurch frdl.
...der Vorstand.

...Freiwillige
...euerwehr.
...n Freitag, dem 3. d.,
...abends 8¾ Uhr:
...ersammlung
...Bernh. Langenhoff).
...rdnung:
...r Abteilungsführer
...Satzungen).
...ner Mitglieder.
...Westfälischen Feuer-
...s zur Teilnahme
...n Feuerwehrtag zu
...2. ds. Mts.
Der Vorstand.

...0 Mk. bares Geld
...0 „
...0 „
...0 usw.

...au-Geldlotterie
...ung des Domes,
...en genehmigt,
...und 9. März
...le zu Wetzlar.
...04 Niet., 8496 Gew.
...res Geld.

...Mark,
...30 Pfg., ver-
...al-Debit
...er, Düssel-
...dorf.

...n Wunsch ist die
...holter
...vals-Ulk
...e erschienen und
...llen einschlägigen
...Preise von
...fennig
...Kler Rat.

Holland!
Ausnahme von
bei mir zu haben:
Rindfleisch
...Pfg. pr. Pfd.,
Kalbfleisch
...Pfg. pr. Pfd.
...r, Metzgerei,
...alten (Holland).

...idaria-Fahrräder
...ilzahlung.
...30, 50 M. Abz. 8—
...mon. Reichsräder
...64 M. an. Zuwehör-
...spottbillig. Preis-
...gratis und franko.
...sch & Co.
...rg 5. No. 66.

...en geehrten Garten-
...Bocholt zum
...neiden
...äumen und
...äuchern,
...artenpflanzen, sowie
...Gartenarbeiten.
...wissenhafte Ausführ-
...ertragenen Arbeiten
...rden in der Restau-
...eck, Dinxperloer-
...genommen.
...reitag, 3. März,
...chmittags von 2
...r an, ist von einer
...ßtgemästeten fetten
...h
...isch
...d zu 55 Pfg.
...mp, Biemenhorst.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 60. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 3. März 1905.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **34. Jahrgang.**

Programmatische Erklärungen Trimborns.

In der Mittwoch-Sitzung des Reichstags musterte der Abg. Dr. Trimborn in einer längeren Rede den Stand der gesamten Sozialpolitik und gab zahlreiche Anregungen auf diesem Gebiete. Im Eingange seiner Rede trat er der Auffassung entgegen, daß unsere Sozialpolitik ein „überstürztes Tempo" einschlage. Das gerade Gegenteil sei der Fall. In den letzten Jahren habe man eigentlich nur ein einziges größeres Gesetz von sozialpolitischer Bedeutung zu verzeichnen gehabt, nämlich das Gesetz über die Kaufmannsgerichte. Einen erfreulichen Fortschritt bedeute freilich auch die Bundesratsverordnung über die gewerbliche Beschäftigung von Kindern, die aber zum Teil erst am 1. Jan. kommenden Jahres in Kraft trete. Der Redner fragte dann nach den Aussichten einer Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Hausindustrie. Auch die Invalidenversicherung müsse auf die Hausindustrie ausgedehnt werden. Bei den Industriellen scheine allerdings keine Vorliebe für die Weiterführung der Sozialpolitik zu herrschen. Unter Heiterkeit des Hauses führte der Redner den Ausspruch eines Industriellen an, der dahin ging: „Ruhe wollen wir haben, Ruhe!" Der Redner befürwortete weiterhin den Ausbau des Systems der lokalen Rentenstellen und der Unfallversicherung, wodurch der späteren Vereinheitlichung der drei Versicherungszweige vorgearbeitet werde. Dringend notwendig sei die Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die Handarbeiter. Der Redner ging dann auf einzelne Erscheinungen bei Handhabung des Arbeiterschutzes ein. Er kennzeichnete dabei besonders die mißlichen Verhältnisse im Ziegeleigewerbe, die dringend die Einführung des [illegible] heischten. Auch für die Bauarbeiter forderte er einen ausgedehnteren Schutz und zwar unter Zuziehung von Arbeiter-Kontrolleuren. Weiterhin erkundigte er sich nach der zugesagten Verordnung über die Arbeit in den Bleihütten und die Bleiverwendung. Zum dritten Male befürwortete er die katalogisierte Zusammenstellung der sogenannten gefährlichen Industrieen und der für sie erlassenen Schutzvorschriften. Den von dem Abg. Wurm gegen das bayerische Zentrum erhobenen Vorwurf, daß es im Landtage die Vermehrung der Fabrikinspektoren hintangehalten habe, wies er als absolut unbegründet zurück. Hinsichtlich der großen Arbeiterfragen forderte er die freie Ausübung des Koalitionsrechts, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und die Errichtung von Arbeitskammern. Zu dem zweiten Punkte erwartete er noch für diese Tagung die Einbringung des angekündigten Gesetzentwurfs; eine Vorlage betreffend die Arbeitskammern erhofft er wenigstens für die kommende Session. Sehr nachdrücklich trat der Redner für die Straflosigkeit des Streikpostenstehens ein, das in der Konsequenz der Koalitionsfreiheit und des Streikrechts liege. Die Stärkung der Arbeiterorganisationen liege im Interesse des sozialen Friedens. Weiterhin betonte der Redner energisch die Notwendigkeit einer kräftigen Mittelstandspolitik neben der Arbeiterpolitik. Im weiteren Verlaufe seiner Rede trat der Abg. Trimborn für den Befähigungsnachweis für die Bauhandwerker ein. Er betonte die Notwendigkeit einer sicheren Abgrenzung der Begriffe Fabrik und Handwerk, sprach sich für eine strafrechtliche Verfolgung der durch sogenannte „Schmiergelder" ausgeführten Bestechungen aus und wies auf die Wichtigkeit einer Reform des Lehrlingswesens hin. An die Ausführungen des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky in einer früheren Sitzung über den Zusammenhang zwischen Handelsvertragspolitik und Sozialpolitik anknüpfend nahm der Redner dann die Gelegenheit wahr, dem Staatssekretär die wärmste Anerkennung für sein Wirken auf sozialpolitischem Gebiete, namentlich aber auch für seine hervorragende Mitwirkung am Zustandebringen des Werkes der Handelsverträge zu zollen. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß das Jahr 1905 für die Sozialpolitik ergebnisreicher sein möchte, als das Jahr 1904.

Deutsches Reich.

Bocholt, 3. März.

Die Verhetzung der Bekenntnisse.

In katholischen Kreisen wie auch im Kreise [illegible] echter Duldsamkeit getragene Rede des nach vielen Richtungen hin verdienten Landtagsabgeordneten Grafen Douglas, die er am 17. Juni 1904 im Abgeordnetenhause gehalten hat, in dankbarer Erinnerung. Aus vollster Ueberzeugung betonte der Redner als Patriot wie als Christ — Graf Douglas ist reformierten Glaubens — die Notwendigkeit und Möglichkeit eines freundnachbarlichen Verhältnisses zwischen den Konfessionen. Die tief durchdachte Rede machte damals einen mächtigen Eindruck. In der Erwiderung des Dompropstes Dr. Dittrich (Braunsberg) fand sie freudigen Widerhall. Leider hat die damalige Debatte den gewünschten Erfolg nicht gehabt. Für eine Stimmung des Friedens hat sich ein großer Teil des deutschen Protestantismus als ganz unempfänglich erwiesen. Ihr und anderer einseitiger Kreise Sprachrohr war und ist das Organ des Evangelischen Bundes. Den Grafen Douglas erklärte „der Evangelische Bund" wenigstens in seiner Monatskorrespondenz für „unfähig, den Friedensvermittler abzugeben", und zwar in solcher Schärfe, daß die angesehene protestantische Zeitschrift „Die Grenzboten" in ihrer Nummer 40 den Vorwurf erhob, das Organ des Evangelischen Bundes „wisse nichts Lieberes, als alle Versuche zum Frieden in hochmütigster Weise zurückzuweisen" und „den Kampf gegen Rom nicht aus Gewissensüberzeugung, sondern als Sportssache zu betreiben". Wie sehr inzwischen der Evangelische Bund den Haß gegen alles Katholische weiter geschürt hat, ist bekannt; aber immer von neuem muß darauf hingewiesen werden. Die Art der Verhetzung wird von aufmerksamen Beobachtern geradezu als eine öffentliche Gefahr erkannt. Die Monatskorrespondenz des Evangelischen Bundes wird in mehr als 60 000 Abdrücken verbreitet. Der verhängnisvolle Einfluß, besonders auf nicht Unterrichtete, oft in den törichsten Vorurteilen befangene Kreise wirkt geradezu vergiftend. Auch die neueste Ausgang Januar erschienene Nummer bietet einen traurigen Beleg. Man kann sich nicht darüber wundern, daß durch die nicht oder nur halb unterrichteten Kreise ein Zug der Unduldsamkeit geht, für welchen den katholischen Landesteilen alles Verständnis fehlt. Die Einrichtung einer katholischen Seelsorge wird als „eine Bedrohung des Evangeliums", der Bau eines katholischen Gotteshauses als eine Gefahr und ein besorgniserregendes Vorrücken des Katholizismus hingestellt. Daß alles aufgeboten wird, selbst für eine noch so große Anzahl katholischen Schule, ja selbst die Einrichtung katholischen Unterrichts zu hintertreiben, wird bei einer so genährten Stimmung begreiflich. Wichtige Interessen stehen bei einem dem Spiele. Hoffentlich treffen [illegible] mehr und mehr besonnene, des Gemeinsamen sich bewußte Männer beider Bekenntnisse die Hand, um einer Strömung entgegenzutreten, welche in ihrer nicht gehemmten Weiterentwickelung notwendig die verhängnisvollsten Folgen nach sich ziehen wird.

Der große Bergarbeiterstreik

hat eine interessante Nachwirkung auf mehrere Bergwerksgesellschaften; die Harpener und die Hibernia veröffentlichen keine Ausweise über die Streikperiode, „mit Rücksicht auf die Beeinflussung der Ergebnisse durch den Bergarbeiterstreik." Einige Blätter meinen, das sei wohl begreiflich, denn die Gesellschaften wollten eben nicht die großen Verluste, die sie durch den Streik erlitten haben, vor aller Welt klarlegen. Wenn es sich so verhielte, dann wäre allerdings an der Zurückhaltung der Bergwerksgesellschaften nichts Bemerkenswertes. Aber sie ist interessant, weil die Sache gerade umgekehrt liegt. Im Januar belief sich der Gesamtabsatz der Syndikatszechen auf 3,330,209 Tonnen, die Förderung aber nur auf 2,815,773 Tonnen, es sind also infolge des Streiks 514,436 Tonnen, das sind zirka 10,3 Millionen Zentner von den Zechen-Lagern versandt worden. Speziell im Koksversand ist bei einer Reihe von Gesellschaften im Vergleich zu den Ziffern des Vormonats eine sehr erhebliche Verschiebung zu verzeichnen. Am auffälligsten ist sie bei der Hibernia, deren Versand von 45,477 Tonnen im Dezember auf 108,798 Tonnen im Januar angewachsen ist; aber auch Gelsenkirchen weist eine starke Zunahme des Versands auf. Diese Tatsachen muß man sich vor Augen halten, um die Zurückhaltung der Bergwerksgesellschaften richtig zu beurteilen. Denn schon aus diesen Tatsachen läßt sich vermuten, was uns übrigens von unterrichteter Seite bestätigt wird, daß nämlich die Harpener und die Hibernia nebst anderen Werken in der Streikzeit auch ihre ältesten und schlechtesten Bestände los geworden sind, Bestände, die zu einem Minimalsatz gebucht waren und dann höhere Preise erzielten, als früher die besten Sorten. Also nicht, weil jene Gesellschaften Verluste erlitten hätten, sondern weil sie glänzende Geschäfte gemacht haben, veröffentlichen sie keine Ausweise, denn es würde doch keinen guten Eindruck machen, wenn man sähe, wie sehr der Streik ihnen gelegen kam. So begreift man auch, daß die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft nach dem Streik 500,000 Mark den notleidenden Arbeitern spendete. Es ist ja schön, daß sie das tut, der Streik der Arbeiter zu hohen Gewinn verholfen hat. Das ist die „Beeinflussung der Ergebnisse durch den Bergarbeiterstreik"! Und nicht genug an dem, denken die führenden Kreise des Syndikats, an dessen Spitze der Leiter der Gelsenkirchener Gesellschaft steht, bereits daran, die kommende Berggesetznovelle, die sie noch gar nicht kennen, mit höheren Kohlenpreisen zu eskomptieren.

---

§ **Essen**, 2. März. Infolge einer Anregung der ins Ruhrgebiet gesandten Ministerialkommission haben sich mehrere Grubenfeldbesitzer im südlichen Bezirk bereit erklärt, ihre Felder zu verschmelzen, um einen rationellen Betrieb zu erzielen.

§ **Berlin**, 2. März. Der Kaiser genehmigte, daß zur Errichtung von Heilstätten für Lungen-

---

Verwirrte Fäden.

Roman von W. H. Bergmann.

33) (Nachdruck verboten.)

Für Herrn von Weltheim empfand er immer noch eine tiefe Anhänglichkeit, da er es sehr wohl erkannt hatte, daß er diesem Anwalt es zu verdanken gehabt, so leicht davon gekommen zu sein.

„Es freut mich aufrichtig, Euch früher als ich gedacht, frei zu sehen, mein lieber Jenkel!" begrüßte ihn Weltheim mit freundlichem Kopfnicken, „seid ihr zufrieden mit Eurer neuen Stellung?"

„Es geht, gnädiger Herr!" versetzte Jenkel unterwürfig, „besser ists immer, Jäger als Fuchs zu sein."

„Ja, ja, das begreife ich," nickte Weltheim nachdenklich, „Ihr waret gestern in meinem Interesse tätig, wie ich gehört."

„Ja, zu meiner größten Ueberraschung, gnädiger Herr."

„Die Zeit ist eine andere geworden, Jenkel, damals war ich noch unverheiratet, hatte noch keine wahnsinnige Gattin, noch keinen Schwager, der mich im Verein mit seiner Mutter unablässig verfolgt, weil mein Schwiegervater mich zum Universal-Erben seines Vermögens eingesetzt."

Herr von Weltheim unterdrückte einen Seufzer und trommelte mit den schlanken Fingern schwermütig auf dem Tische.

Der Polizeiagent hatte aufmerksam zugehört, und betrachtete den Edelmann.

„Dieser Schwager ist der junge Herr von Wessenstein," begann er nach einer kleinen Weile.

Weltheim nickte.

„Ich kenne den jungen Herrn," fuhr Jenkel leiser fort, „er war ein lustiger Patron, der nur zu karg von seinem geizigen Vater gehalten wurde."

„Pah, er machte Schulden, man kreditierte dem reichen Erben so lange, bis die Enterbung plötzlich einen Strich durch sämtliche Rechnungen machte."

„Vortrefflich," lachte Jenkel, „aber nun ist dieser enterbte Schwager ein gefährlicher Mann geworden, gnädiger Herr?"

„Insofern, als er nichts zu fürchten und nichts zu verlieren hat," nickte Weltheim, „zwar wird er heute oder morgen unfehlbar verhaftet werden."

„Ich weiß, wegen des Einbruchs in der Grabkapelle," hohnlachte Jenkel, „welch' ein Stümper dieser Mensch ist, — ich hätte das Ding geöffnet und wieder verschlossen, ohne daß ein Hahn darnach gekräht. —"

Weltheim lächelte zerstreut.

„Eine Verhaftung meines Schwagers wäre mir höchst unangenehm," sagte er langsam, „des Skandals halber, — ich habe ihm die Mittel zur Flucht nach Amerika anbieten lassen, doch wird er es nicht annehmen, o, wüßte ich nur ein Mittel, mich von diesen Schreckgespenstern meines Lebens zu befreien!"

„Nur aber der Tod kann diese Erlösung bringen."

„Pah, der Tod kann oft sehr rasch eintreten, gnädiger Herr!" bemerkte Jenkel, jedes Wort betonend.

Weltheim blickte rasch auf und schüttelte dann melancholisch den Kopf.

„An Wunder glaube ich nicht mein lieber Jenkel!" erwiderte er, „sollte es möglich sein, daß das Schicksal mich mit einem Schlage von zwei Todfeinden, denn das sind meine Schwiegermutter und mein Schwager mir, befreien, und von dem Joch einer unfehlichen Ehe mich erlösen könnte?"

„Ich bin reich, das ist richtig, und würde meinen Erlöser fürstlich belohnen, wenn ein solcher Alp von mir genommen werden könnte."

„Ist es nicht entsetzlich, sich des Lebensgenusses niemals ungetrübt erfreuen zu dürfen?"

„Kann ich glücklich werden, da das Testament es mir ausdrücklich verbietet, mit den Enterbten zu teilen, oder mich von der unheilbar wahnsinnigen Gattin scheiden zu lassen?"

„Ja, das ist schrecklich," versetzte Jenkel, „aber ich kenne doch Fälle, wo derartige Wunder passiert sind."

„Ihr seid ein braver Mann, Jenkel!" antwortete Weltheim nach einer Pause, während welcher er seinen Schreibtisch geöffnet und aus dem geheimen Schubfach jenes gefährliche Kästchen wieder herausgenommen hatte. „Eure Teilnahme rührt mich und ihr sollt mich jederzeit finden. Hier, nehmt dies und trinkt dafür auf meine Gesundheit."

Er winkte ihn näher zu sich und drückte ihm ein Geldstück in die Hand, worauf er das Kästchen öffnete.

„Ich war vorhin, bevor Ihr kamt, recht düster gestimmt", fuhr er langsam fort, „da diese unaufhörlichen Verfolgungen und Anfeindungen mich vor der Zeit aufreiben. In dieser Stimmung betrachtete ich die kleine Waffe hier, ein heiliges Vermächtnis meines Vaters, welche neben ihrer schneidigen Spitze noch eine ganz besondere und geheimnisvolle Eigenschaft besitzt. Diese haarscharfe Spitze nämlich mit einem Gifte, ähnlich dem Pfeilgift der Indianer getränkt und soll ein blutiger Riß genügen, um den Verwundeten langsam, aber unrettbar hinsiechen zu lassen. Keine Kunst der Aerzte soll die Todesursache erkennen oder vom sicheren Tode erretten können und ich war nahe daran, mir diese Wunde selber zu geben, um ohne Aufsehen das elende, so bitter vergälte Leben zu quittieren."

Er schwieg und starrte auf den Dolch, als trage er sich noch immer mit Todesgedanken.

Ueber Jenkels verschnitztes Gesicht flog blitzartig ein spöttisches Lächeln, während der dunkelnde Blick ebenfalls auf dem gefährlichen Dolch ruhte. — Er ließ sich von der heuchlerischen Maske jenes Meisters nicht täuschen, wußte er im Gegenteil doch nur zu genau, was er mit seinen Reden sagen wollte und warum er ihn hatte rufen lassen.

„Erlauben Sie, gnädiger Herr", sprach er deshalb mit fester Stimme, indem er ohne Umstände das Kästchen ergriff, „diese gefährliche Waffe darf ich unter solchen Umständen nicht in ihren Händen lassen. Ich werde das Kästchen in meine Obhut nehmen, und es Ihnen erst dann zurückgeben, wenn sie ruhiger geworden sind."

Er verbeugte sich und ging.

Weltheim blickte ihm eine Weile wie in Gedanken verloren nach und atmete einige Male tief auf.

„Er hat mich verstanden", murmelte er, „und wird für mich handeln. — Nur eins, beunruhigt mich, daß außer mir und Jenkel noch mehrere von der Existenz des Dolches wissen. So straft sich jede Unbesonnenheit im Leben; könnte ich den gestrigen Abend aus meinem Leben streichen! — es war eine Dummheit, die ich mir selber niemals verzeihen werde." —

Er sprang auf und trat ans Fenster.

„Bah", rief nach einer kleinen Pause, „sie kennen freilich den Dolch, aber nicht die Eigenschaft desselben, in dieser Hinsicht werde ich mich nicht verplaudert haben. Nur Geduld, der Grabschänder will nicht entfliehen, seinem Schicksal entgeht er nicht."

Er schauerte unwillkürlich in sich zusammen.

Von Unruhe gefoltert, schritt er auf und ab in dem großen Zimmer: das aschgraue Gesicht finster, zornig und angstvoll zugleich, die lange, hagere Gestalt etwas gebeugt, das starre graue Auge an den Boden geheftet.

Die Gespenster der Vergangenheit und Zukunft saßen ihm auf der Verse und ließen den Erbschleicher nicht zur Ruhe, nicht zum Genuß der Millionen kommen.

Fortsetzung folgt.

ranke eine Lotterie mit einem Reinertrage von 800 000 Mk. und einem Spielkapital von höchstens 3 200 000 Mk. veranstaltet wird. Die Lose können im ganzen Bereich der Monarchie vertrieben werden. Es wird beabsichtigt, die Lotterie in zwei Serien auszuspielen.

§ **Berlin,** 2. März. Die prunkvolle Einweihung des Neuen Domes in Berlin wird in der englischen Presse vorwiegend unter dem Gesichtspunkte besprochen, daß sich Kaiser Wilhelm diese Schöpfung als eine Art internationalen „deutschen Petersdom" der germanisch-protestantischen Kirchen aller Länder gedacht habe.

§ **Berlin,** 2. März. Die Veröffentlichung der kaiserlichen Verordnung, durch welche der neue Zolltarif zum 1. März 1906 in Kraft gesetzt wird, steht unmittelbar bevor.

§ **Berlin,** 2. März. Der Südd. Reichskorr. wird aus Berlin bestätigt, das Fernbleiben des Grafregenten Leopold von Lippe bei der Einweihung des neuen Domes habe am Kaiserhofe einen günstigen Eindruck gemacht.

§ **Berlin,** 2. März. Die dieser Tage kolportierten Gerüchte über den Rücktritt des Handelsministers Möller entbehren nach dem hannoverschen Courier jede Begründung. Wegen der Handelsverträge werde der Handelsminister nicht gehen. „Komplikationen könnten vielleicht eintreten, wenn der Landtag bei den Berggesetznovellen Schwierigkeiten machen sollte."

§ **Berlin,** 2. März. Die diplomatischen Vertreter des Reiches in Rom, Brüssel, Bern und Belgrad haben die bestehenden Handelsverträge mit Italien, Belgien, der Schweiz und Serbien in derselben Weise, wie dies in Wien und in Bukarest geschehen ist, gekündigt.

§ **Berlin,** 2. März. Die Einnahmen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen betrugen im Januar d. Js. im ganzen 113 145 000 Mark d. s. gegen Januar 1904 mehr 2 980 000 Mark. Vom 1. April 1904 bis Ende Januar 1905 betrugen die Einnahmen insgesamt 1 338 115 000 Mark, d. s. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 68 103 000 Mark mehr. Welchen großen nachteiligen Einfluß der Bergarbeiterstreik auf die Einnahme der Staatseisenbahnen gehabt hat, läßt sich daran erkennen, daß die Mehreinnahmen aus dem Güterverkehr allein gegen den Januar 1904 nur 626 000 Mark betragen, während der Monat Dezember gegen das Vorjahr allein ein Mehr von 7 209 000 Mark ergeben hat. Die Gesamteinnahmen im Januar ist gegen die im Dezember um 7 317 000 Mark niedriger. Wenngleich die Einnahmen noch immer glänzend sind, zeigt sich doch gerade hier, welche einschneidende Wirkung ein Generalstreik der Grubenarbeiter hat.

Ausland.

Die Zustände im belgischen Kongogebiete

amen neuerdings wieder in der belgischen Deputiertenkammer zur Sprache. Von sozialistischer Seite wurde die Regierung interpelliert, welche Verantwortlichkeit Belgien aus der finanziellen Lage des Kongostaates erwachse. Die sozialistischen Redner erhoben schwere Vorwürfe gegen das Verwaltungssystem und die Verwendung der Kongogelder. Der Ministerpräsident wies die Angriffe zurück; Belgien wende jährlich eine halbe Million Francs auf für die Kolonie, die sich im Interesse der Zivilisation entwickele. Der Minister des Aeußern sagte, es handle sich bei den Angriffen gegen den Kongostaat um Verleumdungen, die, wie längst feststeht, auf die von England aufgegangenen Anklagen zurückzuführen seien. Die Zusammensetzung des internationalen Untersuchungsausschusses verbürge die Abstellnng von Uebelständen.

Frankreich.

Der Erzbischof von Bordeaux

hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem er in scharfen Worten gegen die Vorlage über die Trennung der Kirche vom Staate Einspruch erhebt. Es heißt in dem Hirtenbriefe u. a.: Dem Priester soll sein Gehalt genommen werden, er wird sein Pfarrhaus und die Kirche entweder verlassen oder um Geld mieten müssen, wenn überhaupt die Gemeindevertretung sich dazu herbeilassen wird. Wir stehen vor der Schmach, unserm Gott kein Haus bieten zu können, und wir werden gezwungen sein, ihn zur Miete zu beherbergen. Auch der Erzbischof von Cambrai spricht sich in einem Hirtenbrief für die Aufrechterhaltung des Konkordats aus, das ein wahrer Friedensvertrag sei; aber wenn es sein müsse, so werde die ecclesia militans für Gott, die Kirche und Frankreich zu kämpfen wissen.

Rußland.

Die Ausstandsbewegung

treibt ganz eigenartige Schößlinge. In Minsk veranstalten die Zöglinge des Priesterseminars aus Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Verwaltung Unruhen, verwüsteten die Wohnung des Rektors, warfen alle Schriften und Dokumente ins Feuer. Der Unterricht hörte auf, die Seminaristen verließen die Stadt. Natürlich handelt es sich dar nur ein orthodoxes Priesterseminar, da Minsk kein katholischer Bischofssitz ist. — In Lugansk ist der Ausstand der 2000 Bergarbeiter beendet; die Verwaltung bewilligte 22 der von den Arbeitern gestellten 26 Forderungen; 4 Forderungen allgemeinen Charakters unterbreitete die Verwaltung den Behörden zur Entscheidung. Aus Zarizyn wird gemeldet, daß die Hüttenarbeiter der Ural-Wolga-Gesellschaft in den Ausstand getreten sind. — Trotz der Einführung des Belagerungszustandes für den Eisenbahnbetieb, wonach jeder Beamte, der die Arbeit verweigert, sofort 48 Stunden Arrest erhält, ruht der Betrieb auf der Linie Moskau—Kasan, der wichtigsten Bahn im südlichen Central-Rußland. Die Lokomotivführer weigern sich, die Lokomotiven zu besteigen, ehe nicht ihre Forderungen bewilligt sind, und die Heizer und Wekstättenarbeiter unterstützen die Lokomotivführer. In Warschau dementiert der Chef der Polizei die Nachricht vom Ausstand der Polizeibeamten.

Der russisch-japanische Krieg.

Die gegenwärtige Lage des russischen Heeres

südlich von Mukden beurteilt Oberst a. D. Gaedke in einem im Berl. Tgbl. veröffentlichten Artikel als überaus gefährdet. Es könne, so führt er aus, kein Zweifel darüber sein, daß eine stärkere Abteilung von Japanern im Rücken des russischen Hauptheeres Tjelin bedroht. Man wird hinter die angegebene Stärke von 40 000 und wird auch die Angabe, daß zwischen Liaohu und Hsinmintin 6000 Japaner nach Norden gezogen seien, das heißt, sich unmittelbar hinter der mindestens 70 000—80 000 Mann starken zweiten russischen Armee sozusagen vorbeigestohlen hätten, noch bezweifeln dürfen. Immerhin hat der Aufklärungsdienst der Russen wieder einmal völlig versagt, und die Japaner haben gezeigt, wie man mit einer weit schwächeren und schlechteren Kavallerie dennoch erfolgreich im Rücken des Gegners zu operieren vermag. Die Hauptgefahr drohe den Russen von Osten. Nachdem das eine Zeit lang auf beiden Flanken umfaßte japanische Heer durch die Schlacht bei Sandepu sich nach Westen hin Luft gemacht hat, drückt es jetzt im Osten die linke russische Flanke langsam nach Norden zurück. Durch die letzten von Port Arthur herangeholten Truppen verstärkt, haben sie hier scheinbar zu einer weit ausholenden Umgehung angesetzt, und auch hier hat die russische Aufklärung versagt. Die russischen Vortruppen aber klammern sich wieder an die örtliche Verteidigung irgend eines festen Punktes, wehren sich dort mit der hingebendsten Tapferkeit, werden indessen von rückwärts nicht unterstützt und müssen also schließlich zurückgehen. So verzeichnen die Japaner tagtäglich einen neuen Sieg, der ihr Zutrauen erhöht, das innere Gefüge des russischen Heeres aber untergräbt. Eine Slacht am Schaho und Hunho bis zur Entscheidung durchzuschlagen, liegt wieder einmal im Bereich der Möglichkeit. Die nunmehr auch aus dem russischen Hauptquartier vorliegende Nachricht, daß Mukden von den Japanern mit schweren Festungsgeschützen beschossen werde (20 Kilometer Entfernung!!), könnte immerhin die Vorbereitung der öffentlichen Meinung auf einen Rückzug nach Tjelin bedeuten. General Gripenberg soll angeblich verhaftet sein. Ich habe mich schon einmal darüber geäußert, daß sein unerlaubter Weggang vom Heere der denkbar schwerste Verstoß gegen die Disziplin gewesen ist, um so unentschuldbarer, je höher der General gestellt war. In der Sache aber hat er, — soweit man bisher die Lage übersehen kann — wahrscheinlich recht. General Kuropatkin hat bisher noch für jede Niederlage irgend einen der ihm unterstellten Generäle als Sündenbock bezeichnet und niemals die Verantwortung auf sich selbst genommen. Man muß jetzt wirklich die Frage stellen, wann, wo und wie er selber zu siegen hofft.

Japanischer Angriff auf den Putilowhügel.

Am Mittwoch nachmittags 3 Uhr eröffneten die Japaner mit Belagerungsgeschützen ein heftiges Feuer gegen den Putilowhügel; ungeheure Wolken Staub und Rauch erhoben sich auf beiden Seiten des Hügels, der wie ein Vulkan aussieht. Das Bombardement setzte sich nach der rechten Flanke fort. Weitere Nachrichten fehlen.

Der Held von Port Arthur, General Stössel,

traf in Petersburg ein, überall vom Publikum stürmisch begrüßt. Während seines Aufenthaltes in Moskau ist er in überschwenglicher Weise gefeiert worden. Wie das W. T. B. mitteilt, belagerte eine große Menschenmenge den ganzen Tag über Stössels Hotel. Einer Delegation der Stadt Moskau mit dem Bürgermeister an der Spitze, welche ihm Brot und Salz darbrachte, erklärte General Stössel nach einer Ansprache des Bürgermeisters:

> Es war nicht unsere Schuld, daß Port Arthur fallen mußte, wir haben so lange wie möglich Widerstand geleistet. Schon seit dem Oktober hatten uns die Japaner in der Gewalt; nachdem sie alle wichtigen Forts auf einer Strecke von vier Kilometern genommen hatten, konnten sie jeden Augenblick in Port Arthur eindringen. Mit schmerzerfülltem Herzen sah ich mich gezwungen, Port Arthur zu übergeben, weil ich es für meine Pflicht hielt, das sonst unausbleibliche Blutbad zu vermeiden. Die Japaner haben Port Arthur nicht ohne große Opfer erobert, wie mir General Nogi selbst zugestanden hat. Wir hatten auf 680 Offiziere 317 Tote und alle waren Mann-Truppen waren uns nur noch 1000, einschließlich Verwundeter, geblieben. Von der Flotte hatten wir keine Hilfe; sie wurde durch das feindliche Feuer vernichtet. Die letzte Depesche, welche wir von General Kuropatkin am 30. Oktober erhalten haben, versprach uns Hilfe, und chinesische Kundschafter kündigten uns das Herannahen der Russen an, aber die Japaner zerstörten unsere Illusion durch die Nachricht, daß die Flotte Roschdjestwenskys noch bei Madagaskar war und die Truppen Kuropatkins bei Mukden, wo sie noch jetzt sind. So konnten wir uns bei dem Mangel an Munition und Lebensmitteln nicht länger halten.

Von englischer Seite sind über die Möglichkeit, Port Arthur noch weiter zu halten, Angaben gemacht worden, welche denjenigen Stössels direkt widersprechen. Erst die eingehende Untersuchung wird in dieser Hinsicht wohl volle Klarheit schaffen.

Die Entschädigungssumme für die Huller Torheit.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Marquis of Lansdowne und dem russischen Botschafter Grafen Beckendorff Vorbesprechungen stattgefunden zur Festsetzung der Höhe der Entschädigungssumme, welche die russische Regierung wegen des Zwischenfalles in der Nordsee zahlen wird. Schwierigkeiten werden nicht befürchtet; man glaubt, daß der Gesamtbetrag sich auf 75- bis 100,000 Pfd. Sterling belaufen wird.

Der Ausstand der Bergarbeiter.

Ausstand im Ruhrrevier.

Die Sozialdemokratie

in Gemeinschaft mit dem alten Bergarbeiterverband sucht fortgesetzt für ihre parteipolitischen Zwecke den beendigten Bergarbeiterstreik auszunutzen. Sie beginnt in nächster Zeit einen planmäßigen Feldzug, welcher sich vor allem gegen das Zentrum richten wird. Die Nationalliberalen glaubt man schonen zu dürfen, da man ihre Gegnerschaft nicht fürchtet. Im Kampfe gegen das Zentrum fühlt sich der angeblich neutrale alte Bergarbeiterverband mit der Sozialdemokratie einig, denn man weiß, daß das Zentrum unter den Arbeitern festen Halt hat und namentlich bei Erledigung der Berarbeiterforderungen sehr in Frage kommt. Die Erfolge des Zentrums bei den kommenden Bergesetzvorlagen will man schon im Voraus bei den Arbeitermassen herabsetzen. Die Sozialdemokraten wollen ein Flugblatt in einer Auflage von 500 000 Exemplaren im Ruhrgebiet zur Verteilung bringen. Das Flugblatt ist als Agitationsnummer für die sozialdemokratischen Blätter Arbeiterzeitung und Volksblatt gedacht. Von Sonntag, 5. März bis zum darauf folgenden Sonntag soll die Verbreitung der Flugblätter erfolgt sein. Ferner werden vom Sonntag, 5. März ab an allen Orten, wo es nur möglich ist, Versammlungen mit der Tagesordnung einberufen werden: Der Kampf der Bergarbeiter und dessen Folgen für die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Als Referenten werden eine große Zahl rednerisch begabter auswärtiger Kräfte, besonders sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneten herbeigezogen. Ferner hat der Landesvertrauensmann der sog. demokratischen Partei aufgefordert, am 18. März oder am darauffolgenden Sonntag Versammlungen abzuhalten, mit der Tagesordnung: „Der 18. März und die russische Revolution." Dieser sozialdemokratischen Agitation, die sich vornehmlich gegen das Zentrum richten wird, hat das Zentrum im ganzen Ruhrkohlenrevier und im diesseitigen Münsterlande eine ebenso entschiedene Agitation als Abwehr entgegenzusetzen. Die Sozialdemokratie darf das Zentrum nicht unvorbereitet treffen. Die Hoffnung der Sozialdemokratie und des alten Bergarbeiterverbandes mit dem Bergarbeiterstreik ein politisches Geschäft zu machen, muß energisch hintertrieben werden. An manchen Orten entfaltet die Zentrumspartei schon jetzt eine rührige Abwehragitation, andere müssen folgen.

Provinzielle Nachrichten.

*** **Borken,** 2. März. Morgen nimmt die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Kreises Borken ihren Anfang für die Stadt Borken und das Amt Reken in der Spangemacherschen Wirtschaft. Die Musterung für die Aemter Marbeck und Velen ist am 4. März, für die Aemter Gemen, Heiden und Raesfeld am 6. März und für die Aemter Ramsdorf und Weseke am 7. März in derselben Wirtschaft.

(!) **Breden,** 2. März. Wegen Bestechung und Beleidigung eines Beamten, nämlich des Gendarmen R., wurde der Ackerer B. Sch. von der Strafkammer Münster zu einer Geldstrafe von 60 Mk. verurteilt und dem Gendarmen das Recht der Veröffentlichung des Urteils auf Kosten des Beklagten im Bocholter Volksblatt eingeräumt.

Fz. **Anholt,** 2. März. Der Kaufmann Jakob Geurtz von Köln sollte sich gestern vor der dortigen Strafkammer wegen Butterfälschung verantworten. Der Angeklagte ist mit seinem Schwager Vogel Inhaber einer zu Gendringen in Holland befindlichen Butterfabrik und führt von dort aus holländische Butter in Rheinland und Westfalen ein. Der ganze Betrieb geht über Anholt. Um den Anschein zu erwecken, als werde nur deutsche Butter geliefert, wurde eine Fabrik unter der Bezeichnung „Dampfmolkerei Gendringen-Anholt in Westfalen" in das Handelsregister in Bocholt eingetragen. Laut der Anklage besitzt Geurtz auf deutschem Boden weder eine Butterfabrik noch ein Butterlager, es wird vielmehr holländische Butter mit holländischer Margarine vermischt als westfälische garantiert reine Butter verkauft. Es waren etwa dreißig Zeugen und ein Dutzend Sachverständige geladen. Zu Beginn der Sitzung stellte sich heraus, daß der Angeklagte flüchtig geworden war. Es wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen und die Sache auf unbestimmte Zeit vertagt.

!×! **Cleve,** 2. März. Nach dem Geschäftsbericht für 1904 der Clever Kreditbank zu Cleve, erbrachten Zinsen und Gebühren 42 375 Mk. und der Eingang aus früher abgeschriebenen Forderungen 1 165 Mk., wozu 10 778 Mk. Gewinnvortrag treten. Nach Absetzung der Unkosten und Steuern von 11 325 Mk., eines Verlustes in laufender Rechnung von 4 806 Mk. und eines Preisverlustes an Wertpapieren von 5 249 Mk., ferner nach Rückstellung von 8000 Mk. für zweifelhafte Forderungen verbleibt ein Reingewinn von 24 938 Mk., woraus wieder 7½% Dividende auf 300 000 Mk. Grundkapital verteilt werden sollen. Den fremden Guthaben von rund 1,075 Mill. Mk., darunter 215 465 Mk. Geldeinlagen, stehen an leicht greifbaren Mitteln rund 615 000 Mk. gegenüber, davon 271 858 Mk. Wechsel und 288 546 Mk. erstklassige Wertpapiere.

!!!(**Cleve,** 2. März. Die Kosten des hier zu errichtenden Jubiläumsdenkmals stellen sich auf 60—80 000 Mk. Voraussichtlich wird die Stadt

Welt, Wissen und Leben.

— **Ueber die Bedeutung der Kavallerie** auch in einem zukünftigen Kriege sprach bei der Beratung der Friedenspräsenzstärke in der vorgestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages mit mehrfachem Rückblick auf den deutsch-französischen und den bisherigen Verlauf des ostasiatischen Krieges Kriegsminister von Einem. Seine Ausführungen können also ein über den Rahmen des Beratungsgegenstandes selbst hinausgehendes Interesse beanspruchen. Der Kriegsminister führt aus: Die zahlenmäßige Ueberlegenheit eines Heeres sei von wesentlichem Werte. Das habe sich in der Mandschurei gezeigt. Die Japaner hätten sonst einen entscheidenden Sieg nicht erringen können. Die Ueberlegenheit müsse aber an der richtigen Stelle geltend gemacht werden, und daher müsse die Truppe beweglich gehalten werden. Das sei bei uns auch durchgeführt bis auf die Kavallerie, und diesen Plan auch in der Richtung durchzuführen, liege ihm am Herzen. Der Abgeordnete Bebel habe in der ersten Lesung gesagt, ein französischer General habe Stellung gegen die Kavallerie genommen. Bebel habe aber dabei übersehen, daß aus der französischen Armee dagegen Widerspruch laut geworden sei. Hier in Deutschland wisse man gar nicht, in welchem Umfange dieser Widerspruch tatsächlich sich vorgewagt habe. Bebel habe weiter Bezug genommen auf einen Artikel im Berliner Tageblatt über die Verwendung der Kavallerie im ostasiatischen Kriege, aber aus solchen Beobachtungen ließen sich Schlüsse nicht ziehen. Die russische Armee bestände aus Kosaken zweiten und dritten Aufgebots, die nicht so ausgebildet wären, wie es notwendig sei. Sie seien nicht mit Pferden, sondern mit Ponnies beritten. Eine bodenlose Verzettelung habe zudem bei den Russen stattgefunden. Die Japaner hätten gar keine Pferdezucht. Die langen Pausen in der ostasiatischen Kriegsführung seien auf Lücken in der Aufklärung zurückzuführen, die sich die Japaner durch die Chinesen zu verschaffen wüßten. Hätten die Japaner die erforderliche Aufklärungskavallerie gehabt, so hätte der Krieg eine andere Wendung genommen und wäre wahrscheinlich schon zu Ende. Solche Umstände verlängerten die Kriege, die dann blutiger verliefen. Wir hätten allen Grund, die Kavallerie hoch einzuschätzen. Eines sei gewiß: ohne unsere Kavallerie wäre Sedan nicht möglich gewesen, auch nicht die Einschließung von Paris. Unsere Kavallerie stand aber 1870 nicht auf der Höhe. Einzig und allein Moltke habe etwas von der Leitung der Kavallerie verstanden. Dieser habe stets den Befehl gegeben: „Kavallerie voraus!" Schon am 14. August habe Moltke den Uebergang über die Mosel verlangt, aber die Kavallerie sei dazu nicht imstande gewesen, weil sie nicht gewöhnt war, sich zu trennen. Heute sei das anders. Jetzt habe sie ihr Material, um über Flüsse zu gehen, und sei viel besser ausgebildet. Auch die Heeresleitungen dächten jetzt anders. Seit 20 Jahren seien gewaltige Veränderungen vor sich gegangen. Das rauchlose Pulver sei gekommen, die Massenheere seien entstanden, die zweifellos eine Herabsetzung des Durchschnittswertes der Truppen bedeuteten. Das Volk sei mehr in Mitleidenschaft gezogen, Eisenbahnen und Telegraphen spielten eine große Rolle. Der Frontalangriff sei schwieriger geworden und führe nie zur Entscheidung. Zur Entscheidung seien umfassende Bewegungen nötig. Hierbei sei Ueberlegenheit in der Zahl neben der Leistungsfähigkeit ein ausschlaggebender Faktor. Der Infanterie sei die Artillerie gefolgt, ihr sei eine Komplettierung stets möglich. Unsere Kavallerie sei leistungsfähig, weil sie gute Pferde besitze, aber in der Ausbildung seien wir zurückgeblieben. Aus der Vermehrung einer Waffengattung folge nicht die Notwendigkeit der Verstärkung der anderen, aber die andere Waffengattung müsse doch ausreichen. Die Ausrüstung der Kavallerie sei jetzt viel zweckmäßiger geworden. Jede Betätigung der Kavallerie im Kriege sei erschwert worden durch die weittragenden Waffen. Der Aufklärungsdienst sei schwieriger geworden schon durch das rauchlose Pulver; trotzdem treten Anzeichen zutage, daß die Bedeutung der Kavallerie gestiegen sei. Er verweise auf Ostasien. Erst hätte Japan die Seeherrschaft haben müssen, dann habe es noch lange gedauert, ehe die ersten Zusammenstöße stattgefunden hätten; aber bei uns dauere das nur wenige Tage, und die große Entscheidung falle sofort. Da sei die Aufklärung von allergrößter Bedeutung, und diese sei nur durch Kavallerie möglich. So ergebe sich das Bild: die strategische Aufklärung sei erschwert, ihre Bedeutung aber erhöht. Die Verbindung nach rückwärts sei für die Kriegsleitung eine absolute Notwendigkeit, und auch diese könne nur hergestellt werden durch Kavallerie. Man sage, zur Entscheidung trage die Kavallerie nicht bei. Das leugne er, aber ebenso habe die Kavallerie auch heute noch große Chancen bei Infanterie, die sich überraschen lasse. Der Militärschriftsteller Hönig habe in packender Weise geschildert, wie notwendig bei Zerrissenheit der Infanterie die Kavallerie sei. Moltke habe in seinen hinterlassenen Memoiren gesagt, auf die Zusammenfassung aller Gattungen von Divisionen komme alles an. Die heutige Aufklärung könne nur durch Gefechte erfolgen. Die Fronten könnten nie ganz von Kavallerie entblößt sein. Bei der Divisionskavallerie handele es sich in erster Linie um Verschleierung gegen die feindlichen Truppen. Die zweite Aufgabe sei die Aufklärung. Die Mannschaften müßten geschickte und entschlossene Reiter sein, denn die feindlichen Patrouillen müßten durchbrochen werden, und die Leute müßten zurückkehren, um Meldungen zu erstatten. Auch bei den Korps falle dieser Dienst der Kavallerie zu. Die Fronten seien zu groß, sie dehnten sich jetzt auf 50 Kilometer aus. Damit sei der Wert der Aufklärung sehr gewachsen, auf Zweirad und Automobil sei nicht immer Verlaß. Kurzum: die Kavallerie könne nicht entbehrt werden, auch der Vorpostendienst sei ohne Kavallerie nicht denkbar".

...prechungen statt-
...he der Entschä-
...ische Regierung
...Nordsee zahlen
...nicht befürchtet;
...rag sich auf 75-
...fen wird.

...rgarbeiter.

...revier.

...tie

...Bergarbeiterver-
...parteipolitischen
...eiterstreik auszu-
...Zeit einen plan-
...vor allem gegen
...Nationalliberalen
...n, da man ihre
...n Kampfe gegen
...ngeblich neutrale
...Sozialdemokratie
...s Zentrum unter
...:d namentlich bei
...ngen sehr in Frage
...s bei den kommen-
...hon im Voraus bei
... Die Sozialde-
... in einer Auflage
... Ruhrgebiet zur
...blatt ist als Agi-
...zialdemokratischen
...olksblatt gedacht.
...zum darauf fol-
...eitung der Flug-
...den vom Sonntag,
...o es nur möglich
...Tagesordnung ein-
...der Bergarbeiter
...:ische und gewerk-
...Als Referenten
...isch begabter aus-
...zialdemokratischer
...gezogen. Ferner
...der sog. demokra-
...18. März oder am
...ammlungen abzu-
...: „Der 18. März
... Dieser sozialde-
...vornehmlich gegen
...das Zentrum im
...o im diesseitigen
...chiedene Agitation
... Die Sozialdemo-
...vorbereitet treffen.
...ratie und des alten
...n Bergarbeiterstreik
...hen, muß energisch
...hen Orten entfaltet
... eine rührige Ab-
...olgen.

...hrichten.

...korgen nimmt die
...ilitärpflichtigen des
...g für die Stadt
...n in der Spange-
...Musterung für die
...t am 4. März, für
...nd Raesfeld am 6.
...nsdorf und Weseke
...tschaft.
...en Bestechung und
... nämlich des Gen-
...r B. Sch. von der
...ner Geldstrafe von
...ndarunen das Recht
...ls auf Kosten des
...sblatt eingeräumt.
...: Kaufmann Jakob
...stern vor der dor-
...ulterfälschung ver-
... ist mit seinem
...ner zu Gendringen
...erfabrik und führt
...utter in Rheinland
...ge Betrieb geht über
...erwecken, als werde
... wurde eine Fabrik
...mpfmolkerei Gen-
...in das Handels-
...gen. Laut der An-
...chem Boden weder
...tterlager, es wird
... mit holländischer
...tfälsche garantiert
...aren etwa dreißig
...erständige geladen.
...e sich heraus, daß
...n war. Es wurde
...sen und die Sache
...
...ch dem Geschäfts-
...editbank zu Cleve,
...n 42 375 Mk. und
...eschriebenen Forde-
...778 Mk. Gewinn-
...g der Unkosten und
...eines Verlustes in
...96 Mk. und eines
...n von 5 249 Mk,.
...3000 Mk. für zwei-
... ein Reingewinn
...r 7½% Dividende
...al verteilt werden
...en von rund 1,075
... Mk. Geldeinlagen.
...teln rund 615 000
...8 Mk. Wechsel und
...papiere.
...Kosten des hier zu
...als stellen sich auf
...ich wird die Stadt

...ve von dieser Summe 30000 Mk. übernehmen. ...r Ausschmückung der Stadt sorgt diese selbst. ...r Jubelfeier im Jahre 1909 sind noch 70 000 ...k. für Bewirtung der Festgäste, die Erbauung ...s Festzeltes 2c. ausgeworfen, die prozentualiter ...f die beteiligten Kreise verteilt und durch Staats...uern erhoben werden.

y. **Rees**, 2. März. Wie am Sonntag in ...holt, so hat auch hier an demselben Tage die ...istliche Gewerkschaftsbewegung einen erfreu...hen Fortschritt zu verzeichnen, indem nach einem ...ctrage des Gewerkschaftssekretärs Franzen aus ...hrort eine Ortsgruppe des Zentralverbandes ...r Hilfs- und Transportarbeiter Deutschlands ...t 50 Mitgliedern gegründet wurde. Zum pro...sorischen Vorsitzenden wählte man Herrn Albert ...roll-Esserden.

* **Duisburg**, 2. März. In vorvergangener ...acht verstarb hier der Geh. Kommerzienrat ...rnold Böninger im Alter von 80 Jahren. Der ...erstorbene war 41 Jahre Mitglied des Stadt...rordnetenkollegiums.

* **Essen**, 2. März. Drei Bergleute aus Kray, ...e während des Streiks auf die Schutzwehr ...r Zeche „Hasenwinkel" geschossen hatten, wurden ...je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

-ke. **Altenessen**, 2. März. Auf dem hiesigen ...ahnhof wurden 15 tote Ferkel in einem über...füllten Waggon vorgefunden; gegen den Absender ...t wegen Tierquälerei das Strafverfahren ein...geleitet. — Die Zechenverwaltungen des Essener ...ezirks haben beschlossen, den Arbeitswilligen, ...elche auch während der Streikzeit gearbeitet ...aben, für diese Zeit ⅚ des sonst so üblichen ...ohnes zu zahlen.

* **Dortmund**, 2. März. Der infolge des Berg...rbeiterstreiks aufgehobene technische Feuerwehrtag ...ndet nunmehr am 12. März in Münster statt. ...er Vorsitzende, Madersohn-Unna, wird über ...euersichere Treppen und Schänker-Dortmund ...ber die Behandlung elektrischer Anlagen bei ...euersgefahr sprechen.

* **Herne**, 1. März. Die Gemeindesteuern für ...905 betragen hier 195 Prozent der Einkommen...teuer und 205 Prozent der Realsteuern.

* **Olfen**, 2. März. Der Landrat des Kreises ...üdinghausen, Kammerherr und Oberstleutnant ...a. D. Graf von Wedel auf Schloß Sandfort, ...eierte gestern sein fünfzigjähriges Militärjubiläum. ...er Kaiser hatt dem Jubilar den Rang als ...berst verliehen.

* **Mannheim**, 2. März. Frau Kommerzien...at Lanz hat in Ausführung eines Wunsches des ...erstorbenen Kommerzienrats Heinrich Lanz, im ...ächsten Jahrzehnt vier Millionen für Wohlfahrts...zwecke zu verwenden, der Beamten- und Meister...sitzung der Firma Lanz 500 000 Mk. und für ...den Neubau eines Krankenhauses in Mannheim ...600 000 Mark gestiftet.

* **Aachen**, 2. März. Auf der Grube Gouley ...der Vereinigungsgesellschaft sind der Steiger ...Gibbels, der Gehilfe Funken und der Arbeiter ...Heiliger durch niedergehendes Gestein verunglückt. ...Die Leichen sind geborgen.

* **Blankenheim** (Eifel), 2. März. Vorgestern ...nachmittag fand ein Arbeiter auf einer Wiese ...bei Nonnenbach, eine Stunde hinter Blanken...heim, den Rumpf einer Frauensperson. Der ...Kopf sowie Hände und Füße waren abgehauen. ...Alle Anzeichen deuten auf einen Lustmord hin. ...Die Staatsanwaltschaft hat eine Belohnung von ...1000 Mk. für die Ermittelung des Täters ...festgesetzt.

Gerichtssaal.

* **Kiel**, 2. März. Das Geschwaderkriegsgericht verurteilte den Matrosen Schombert vom Kreuzer Blitz wegen tätlichen Angriffs auf eine Patrouille mit der Waffe und Aufforderung zum Aufruhr — er hatte, als die Patrouille ihn verhaftete, der Menge zugerufen: helft mir doch; Ihr seit ja auch Sozialdemokraten! — zu drei Jahren Gefängnis. Es waren sechs Jahre zwei Wochen Zuchthaus und Entfernung aus der Marine beantragt worden.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 3. März.

)(**Der hochw. Herr Bischof Hermann** beging am gestrigen Tage in ungeschwächter geistiger und körperlicher Frische und Kraft seinen 70. Geburtstag unter freudiger Teilnahme und den innigsten Glückwünschen der ganzen Diözese Am 2. März 1835 geboren, am 22. Juni 1859 zum Priester geweiht, wurde er am 15. August 1889 vom Domkapitel zum Bischof von Münster gewählt und am 24. Februar 1890 feierlich konsekriert. Am letzten 24. Februar konnte er somit auf eine 15jährige bischöfliche Tätigkeit in der Diözese Münster zurückschauen. Es ist eine Zeit regsten kirchlichen Lebens, das eine geradezu seltene Schaffenskraft entwickelte, welche anzuregen, zu entfalten und zu leiten der Bischof Hermann von der Vorsehung berufen wurde. Möge die Vorsehung Gottes den hochw. Herrn Bischof noch viele Jahre zur Freude, zum Troste und zum Segen der Diözese Münster erhalten!

** **Zur Veranstaltung einer Schillerfeier** wurde uns aus angesehenen Kreisen der Bürgerschaft folgende Zuschrift mit der Bitte um deren Veröffentlichung übermittelt: Mit großer und herzlicher Freude ist die Anregung, auch in Bocholt eine Schillerfeier zu veranstalten, in der Bürgerschaft aufgenommen, welch letztere erfreulicherweise speziell in letzter Zeit im Gegensatz zu früheren Jahren den der Förderung von Kunst und Volksbildung gewidmeten Bestrebungen ein größeres Interesse entgegenbringt. Der von dem Komitee veröffentlichte Aufruf: „An unsere Mitbürger!" zur Teilnahme an der Feier und zur Zeichnung von Beiträgen für dieselbe muß jedoch im höchsten Grade überraschend wirken. In dem Aufruf heißt es: „. . . die tatkräftige Unterstützung aller Kreise der Bürgerschaft ohne Rücksicht auf Rang und Stand wird der festlichen Veranstaltung den Charakter einer Volksfeier geben und die stimmungsvolle Durchführung sichern!" Wir bemerken im voraus, daß wir denjenigen Herren, die den Aufruf an die Bürgerschaft in der besten Absicht, Schiller zu feiern, unterzeichneten, durchaus nicht zu nahe treten wollen, allein, wenn in dem Aufruf von einer Volksfeier, an der alle Kreise der Bürgerschaft ohne Rücksicht auf Rang und Stand teilnehmen sollen, gesprochen wird, dann muß man sich denn doch über die Zusammensetzung des Komitees sehr, sehr wundern. Sind die dort genannten Herren die Vertreter „aller Kreise" der Bürgerschaft? Gewiß nicht. Einzelne Stände sind überhaupt nicht vertreten, geschweige davon, daß man fast durchweg Herren berücksichtigte, die wohl selbst die Auffassung haben, daß sie nicht die gewissermaßen legitimierten Vertreter einzelner Stände sind. Wo bleiben die Vertreter des Handwerkerstandes, der doch den Mittelstand repräsentiert? Wo bleiben die Vertreter der Arbeiterschaft, für die doch die Volksbildung und Volksunterhaltung auch berechnet ist. Wo bleiben die Vertreter der Kaufmannschaft ohne die ebenfalls eine Volksfeier nicht denkbar ist? Und wo bleiben schließlich die Vertreter der einzelnen Konfessionen? Es macht die Zusammensetzung des Komitees sofort den Eindruck, als ob die vorbereitenden Arbeiten zu der Schillerfeier, die, wie verlautet, erst Mitte Mai stattfinden soll, zu überstürzt ausgeführt wurden. Wir glauben die Stimmung in weiten Kreisen der Bürgerschaft, soweit sie dem Mittelstande und Arbeiterstande angehört, richtig dahin aufzufassen, daß sie über ihre Zurücksetzung in etwa mißgestimmt ist. Wir Bocholter haben im Laufe der Jahre manche prächtige Volksfeier gehabt, bei denen man eine gewissermaßen einseitige Konstituierung des Festkomitees nicht beliebte, umso mehr ist gerade das eigenartige Vorgehen des Festkomitees zur Schillerfeier empfindlich. Wenn jetzt hie und da verlautet, daß einzelne Korporationen mit Recht eigene Schiller-Feiern veranstalten wollen, dann braucht man sich nicht darüber zu wundern, auch darüber nicht, wenn speziell die zurückgesetzten Stände sich weigern, zu den Kosten für die Feier beizutragen. (Wir geben vorstehender Zuschrift gerne Raum, bemerken aber, daß wir ihr nicht in allen Teilen zustimmen können. Es ist z. B. eine falsche Auffassung, daß die ersten vorbereitenden Arbeiten für die Feier überstürzt durchgeführt wurden. Wenn diejenigen Gesang- und Musikvereine, welche mitwirken, ihre Uebungen nicht durchpeitschen wollen, dann müssen sie mit diesen schon jetzt beginnen. Es wäre im Grunde genommen bedauerlich, wenn die Feier keine allgemeine werden würde. Die Vervollständigung des Festkomitees in der in der Zuschrift geäußerten Weise ließe sich auch jetzt noch ermöglichen. Die Redaktion.)

** **Kath. Gesellenverein.** Der seit einer Reihe von Jahren unter der verständnisvollen Leitung des Herrn Kaplan Drestomark stehende Gesellenverein verfügt über einen Mitgliederstand von 650. Davon sind 228 Mitglieder aktiv, 285 Ehrenmitglieder, 12 Schutzvorstand, 8 Andersgläubige, 17 Nichthandwerker. Die Zahl der Mitglieder, die einer christlichen Gewerkschaft angehören, beläuft sich auf 10. Von den Ehrenmitgliedern gehören 260 dem Meister- und 35 dem Gesellenstande an. Die Sparkasse hatte am 1. Januar 1904 einen Aktivbestand von 64 825 Mk. Die Einlage belief sich pro 1904 auf 19 393 Mk. Von allen in der Diözese Münster bestehenden Gesellenvereinen ist der Stand der Sparkasse des hiesigen Vereins der günstigste. Der kath. Gesellenverein in Münster hat zwar einen Aktivbestand von 80 975 Mk. und Einlagen in Höhe von 20 300 Mk., er zählt jedoch auch insgesamt 1182 Mitglieder.

* **Kollekte.** Dieser Tage erfolgt bei der katholischen Bürgerschaft eine von den hochw. Herrn Bischöfen von Münster und Paderborn empfohlene und vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen genehmigte Hauskollekte für den Erweiterungsbau der kathol. Pfarrkirche in Legden, Kreis Ahaus.

† **Strafkammer.** Zu scharfes Fahren brachte den Fuhrmann eines hiesigen Konditors auf die Anklagebank. Im Oktober v. J. fuhr der Fuhrmann in scharfem Trabe um eine Straßenecke. Das kleine Söhnchen eines Polizeibeamten, das dort spielte, fiel hin und kam mit dem rechten Zeigefinger unter das Rad des Bäckerwagens. Dem Kleinen wurde der Finger plattgedrückt; dieser ist bis heute noch vollständig steif. Wegen Fahrlässigkeit wurde der Fuhrmann hierfür von der Strafkammer in Münster mit 50 Mk. Geldstrafe bedacht.

Bk **Junge Leute** zwischen 17 und 20 Jahren, welche am 15. April d. J. in eine Unteroffizierschule eintreten wollen, können sich sofort beim Bezirkskommando in Coesfeld melden. Näheres bei den Meldeämtern und Bezirksfeldwebeln.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)



Gottesdienst-Ordnung

für das

40stündige Gebet

in der St. Josephskirche

am 5., 6. und 7. März.

Hl. Messen:

Sonntag, den 5. März:

5 Uhr Aussetzungs-Hochamt,
½7 Uhr und 8 Uhr Lesemessen,
½10 Uhr Levitenamt mit Predigt.

Montag und Dienstag, 6. und 7. März.

6 Uhr Aussetzungs-Hochamt,
7 Uhr und 8 Uhr Lesemessen,
½10 Uhr Levitenamt mit Predigt.

Betstunde halten an allen 3 Tagen:

12 Uhr bis ½1 Uhr die Knaben der Ober- und Mittelklassen,
½1 Uhr bis 1 Uhr die Mädchen der Ober- und Mittelklassen,
½2 Uhr bis 2 Uhr die Jungfrauen-Kongregation,
2 Uhr bis ½3 Uhr die Sodalität,
½3 Uhr bis 3 Uhr der Josephsverein,
3 Uhr bis ½4 Uhr der Mütterverein,
½4 Uhr bis 4 Uhr Biemenhorst,
4 Uhr bis ½5 Uhr Mussum.
5 Uhr: Predigt und Schlußandacht.

Bekanntmachung.

Das der Stadt gehörige, auf dem Fildeken gelegene

Grundstück

Flur 41 Nr. 340,86, zur Größe von 51 Ar, soll

am Montag, dem 6. d. Mts., vormittags um 11 Uhr,

auf dem Bürgermeisteramte (Zimmer Nr. 6) auf die Dauer von 2 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Bocholt, den 1. März 1905.

Der Bürgermeister:
Geller.

Zum 1. Mai ein

Küchen- und Zweitmädchen

gegen hohen Lohn nach auswärts gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein junger Kommis

sucht Stellung für Kontor und Lager einer Weberei; es wird mehr auf Ausbildung als auf Salär gesehen.
Offerten unter **S. 914** an die Expedition dieses Blattes.

Anstreichergehülfe

gesucht.
Franz Biermann, Schanze.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 5. März.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Christenlehre.
4 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Liebfrauen.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
5¼ Uhr Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasialkirche.)

8½ Uhr hl. Messe mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Aschermittwoch 9 Uhr Hochamt. Die Asche wird nach allen hh. Messen ausgeteilt.
Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends 6 Uhr Sakramentsandacht.

Liebfrauen.

Dienstag ½9 Uhr Hochamt zu Ehren des hl. Herzens Jesu.
Aschermittwoch 8 Uhr Hochamt, abends 6 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Klara.

Montag, am Feste der **hl. Coleta, 13stündiges Gebet.**
6 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes und hl. Messe.
½8 Uhr zweite hl. Messe.
Abends ½7 Uhr Schlußandacht.
Dienstag 5¼ Uhr Antoniusandacht.
Aschermittwoch nach der hl. Messe (6½ Uhr) Austeilung der Asche.

Wohnung

zu vermieten.

Die Oberwohnung meines Hauses Hohenzollernstraße, sehr bequem eingerichtet (abgeschlossene Etage), nebst Keller und Gärtchen ist vom 1. April d. J. ab zu vermieten.

Jos. Hülskamp,
Nobelstraße 24.

Tüchtige

Weber

gesucht (möglichst sofort).
A. & L. Ketteler.

Ein solider

Ackerknecht

zum Frühjahr gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Wer Stellung sucht, verlange die **„Deutsche Vakanzenpost", Eßlingen a. N.**

Unsere w. Kundschaft wird hierdurch freundl. ersucht, unsere Forderungen spätestens am 15. d. M. zu begleichen.

Schuhwarenhaus Geschw. Sichel,
Ravardistr. 4.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Kreises Borken findet wie folgt statt:

1. zu Borken in der Spangemacherschen Wirtschaft:

Am **3. März** für die Stadt Borken und das Amt Reken,
am **4. März** für die Aemter Marbeck und Velen,
am **6. März** für die Aemter Gemen, Heiden und Raesfeld,
am **7. März** für die Aemter Ramsdorf und Weseke.

2. zu Bocholt im Hause des Wirts Heinrich Gebbing:

Am **8. März** für die Aemter Rhede und Werth,
am **9. März** für die im Jahre 1883 und früher geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Bocholt und für sämtliche Militärpflichtige aus dem Amte Dingden,
am **10. März** für das Amt Liedern,
am **11. März** für die im Jahre 1885 geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Bocholt,
am **13. März** für die im Jahre 1884 geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Bocholt und für sämtliche Militärpflichtige aus der Stadt Anholt.
Am **14. März** findet in **Bocholt** die Losung für die Militärpflichtigen des ganzen Kreises um 8½ Uhr vormittags und um 9½ Uhr die Entscheidung über beantragte Zurückstellung der Reserve- und Landwehrmannschaften, der Ersatz-Reservisten und der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots statt.

Die Gestellungspflichtigen müssen sich in obengenannten Musterungsterminen auf die von den Bürgermeistern bezw. Amtmännern ausgehenden Vorladungen hin bei Vermeidung der bestimmungsmäßigen Nachteile pünktlich einfinden. Etwaige Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste sind bei dem Bürgermeister bezw. Amtmann so zeitig anzubringen, daß sie noch im Musterungstermine zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden können. Verspätet angebrachte Anträge, können, falls nicht die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist, keine Berücksichtigung finden. Die Prüfung der Anträge findet an jedem Tage nach beendigter Musterung statt.

Borken, den 15. Februar 1905.

Der Landrat: **Graf von Spee.**

Am **Freitag, Samstag** und **Sonntag** ist **frisches, fettes**

Rindfleisch
per Pfund 45 Pfennig,
Kalbfleisch
per Pfund 40 Pfennig,
Schweinefleisch
per Pfund 55 Pfennig
zu haben bei
H. Iding, Kreuzkapelle.

Am Freitag und Samstag ist

Kalbfleisch

das Pfund zu 60 Pfg. zu haben.
Jakob Silberschmidt.

Am Samstag mittag von 3 Uhr ab ist

Rindfleisch

per Pfund zu 55 Pfg. zu haben beim Wirt **Telake**, Dingdener-Chaussee.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis 25. März d. Js. findet das Austragen der Kriegsbeorderungen (auf gelbem Papier) und Paßnotizen (auf weißem Papier mit gelben Rand) für das Mobilmachungsjahr 1905/6 durch Magistrats- und Polizeibeamte bezw. durch die Post statt.

Jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel ist **sofort** dem Bezirksfeldwebel anzuzeigen.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes dürfen, falls sie sich nicht selbst zur Empfangnahme zu Hause aufhalten können, **einen ihrer erwachsenen Anverwandten, Quartierwirte oder Mitbewohner** hiermit beauftragen.

Jeder Mann, ausgenommen Landwehr II, der bis zum 25. März d. J. keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, hat dieses dem Bezirksfeldwebel sofort schriftlich oder **mündlich** zu melden.

Die vom 1. April d. Js. nicht mehr gültigen Kriegsbeorderungen (auf rotem Papier) und Paßnotizen (auf weißem Papier mit rotem Rand) sind am 1. April d. Js., aber keinesfalls früher, durch die Mannschaften **selbst** zu vernichten.

Coesfeld, 21. Februar 1905.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Nach § 14 der Reichsgewerbeordnung muß jeder, welcher den selbständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes anfängt, dem für den Ort, wo solches geschieht, zuständigen Gemeindevorstande **vor oder gleichzeitig mit der Betriebseröffnung** Anzeige machen.

Die Verpflichtung trifft auch den, der das Gewerbe eines andern übernimmt und fortsetzt, oder der neben seinem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes anfängt. Der Anzeige bedarf es auch dann, wenn für den Betrieb des Gewerbes oder für die gewerbliche Anlange eine besondere Genehmigung erforderlich und erteilt ist. Wer ein stehendes Gewerbe beginnt, ohne dasselbe vorschriftsmäßig anzuzeigen, wird nach § 148 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft. Die Unterlassung oder Verspätung der Anmeldung eines Gewerbes ist, wenn die Anmeldung eine Besteuerung zur Folge hätte, nach § 70 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1901 mit einer dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleichen Geldstrafe strafbar, daneben ist die vorenthaltene Steuer zu entrichten.

Das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbes ist dem Vorsitzenden des für die Veranlagung zuständigen Steuer-Ausschusses schriftlich anzuzeigen. Da die Steuerpflicht bis zum Ende desjenigen Kalendervierteljahres dauert, in welchem das Gewerbe abgemeldet wird, so liegt es im eigenen Interesse der Gewerbesteuerpflichtigen, ihren Gewerbebetrieb im Falle der Einstellung oder Veränderung der Firma, des Inhabers des Gewerbebetriebes, des Sitzes der Geschäftsleitung, des Geschäftslokales bezw. der Betriebsstätten, dem Vorsitzenden des Steuer-Ausschusses sofort mitzuteilen.

Borken, den 23. Februar 1905.

Der Vorsitzende der Steuer-Ausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV zu Borken i. W.:
Graf v. Spee.

Holland! Holland!




Jeden Tag (mit Ausnahme von Samstags) ist bei mir zu haben:
Prima frisches Rindfleisch
45 und 50 Pfg. pr. Pfd.,
prima frisches Kalbfleisch
30 und 35 Pfg. pr. Pfd.
J. Spier, Metzgerei,
Landstraße, Aalten (Holland).

Freundlich möbliertes

Zimmer

bei ordentlichen Leuten zu mieten gesucht.
Offerten unter **L. M.** an die Exped. dieses Blattes.

Stottern

heilt auch in den schwersten Fällen unbedingt sicher die Sprachheilanstalt **C. Matzke, Burgsteinfurt.** 25jährige Praxis.

Schillerfeier 1905.

An unsere Mitbürger!

Am 9. Mai ist ein Jahrhundert seit dem Tode Schillers verflossen.

Das deutsche Volk wird diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne seines Lieblingsdichters in würdiger Weise zu gedenken.

Auch in unserer Stadt soll eine einfache, aber der Bedeutung des Tages angemessene Feier das Andenken des großen Dichters und edlen Menschen ehren.

Mit freudiger Begeisterung haben hiesige Gesang- und Musikvereine ihre Mitwirkung angeboten; die tatkräftige Unterstützung aller Kreise der Bürgerschaft ohne Rücksicht auf Rang und Stand wird der festlichen Veranstaltung den Charakter einer **Volks**feier geben und die stimmungsvolle Durchführung sichern.

Wie die Mitwirkung soll auch die Teilnahme an der Feier allgemein sein. Freiwillige Spenden sollen die Mittel aufbringen; ein etwaiger Überschuß wird für Zwecke der Volksbildung und Volksunterhaltung Verwendung finden.

Zur Zeichnung von Beiträgen wird Gelegenheit gegeben durch Listen, die in den nächsten Tagen aufgelegt und in Umlauf gesetzt werden.

Das Komitee:

Backmann, Webermeister. **Becker,** Fabrikant. **Josef Albert Beckmann,** Fabrikant.
Dr. von Bönninghausen, Sanitätsrat. **Botterbusch,** Hauptlehrer. **Effing,** Obergerichtssekretär. **Geller,** Bürgermeister.
Dr. Heuwes, Gymnasialdirektor. **König,** Kaiserlicher Bankvorstand. **Krass,** Gymnasiallehrer. **Liebreich,** Fabrikant.
Ostendorf, Lehrer. **Dr. Schwartz,** Fabrikant. **Wagener,** Amtsgerichtsrat.

Achtung! Achtung!

Apfelblümchen,

die Perle alkoholfreier Getränke, überall zu haben.

Hauptniederlage: **H. Hüls, Osterstr. 52.**

Schluß des Total-Räumungs-Ausverkaufs

in wenigen Wochen.

Da das Lokal bald geräumt sein muß, sehen wir uns veranlaßt,

sämtliche Restbestände

zu nie wiederkehrenden Schleuderpreisen

zu verkaufen.

Der **Rest** der

Herzschen Schuhe u. Stiefel

wird auch zu

fabelhaft billigen Preisen

abgegeben.

Niemand versäume, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Schuhwarenhaus

Geschw. Sichel,

Ravardistr. 4, Bocholt, Ravardistr. 4,
an der St. Georgius-Pfarrkirche.

SCHLUSS

der Erneuerung zur 2. Klasse bei Verlust des Anrechts

Freitag, den 3. März.

Bocholt. **Diepenbrock,** Kgl. Lott.-Einnehmer.

De möjsten Dage van't ganze Jaor,
De Fasselaowendsdage sünt wär daor;
Doch neet alleene för de Wärde,
Ook för mine fette Pärde. —
Dann gaot se off as geschnedden Brod,
Dat heet, wann ick se Lebbe dood.
Surbraoden-Stücke, saftig un zart,
Wörstekes nao Frankfurter Art;
För 25 Pennige funne groote Portion,
Daor kann't ne Büngersen Bur wall met doon.
Et is miseele ginne Braotsakkery,
Daorüm komt maor Alle un ät by my.



Nur Niederbruchstr. 21.

Gebr. Zieglers preisgekrönte Frühkartoffel



ist die ertragreichste aller Frühkartoffeln!
Hat bis 50fachen Ertrag geliefert!

Diese unübertroffene weiße gelbfleischige Frühsorte erregte wegen ihres **kolossalen Ertrages,** verbunden mit **außerordentlicher Frühreife** und **vorzüglichem Wohlgeschmack** berechtigtes Aufsehen. Laut den zahlreichen uns aus allen Teilen Deutschlands, selbst vom Auslande zugegangenen Anerkennungsschreiben wurde mit unsern Saatkartoffeln dieser Frühsorte oft mehr als 30facher, in manchen Fällen sogar 40—50facher Ertrag erzielt. Herr J. Schnell in Haselhof b. Jetzendorf schreibt uns: „Ich habe mir voriges Jahr 50 Pfund Saatkartoffeln Ihrer Frühkartoffel schicken lassen und 17½ Zentner davon geerntet, trotzdem ich sie erst im Mai setzen konnte; auch waren sie so mehlig und so gut, wie wir in unserm Leben solche noch nicht gegessen haben." Herr W. Möllenhof in Marten erntete von 10 Pfund Aussaat 4½ Zentner, Herr H. Gödecke in Peine sogar von 6 Pfund Aussaat über 3 Zentner, also mehr als 50fachen Ertrag!

Aufträge, die wir **möglichst frühzeitig** erbitten, werden bei frostfreiem Wetter der Reihe nach expediert. Wir liefern ab unserm Lager Erfurt:

1 Ztr. Mk. 12, ½ Ztr. Mk. 7, ¼ Ztr. Mk. 4,
1 Postkolli (brutto 10 Pfd.) Mk. 2,50.

Gebrüder Ziegler, Erfurt 469. Lieferanten Sr. Maj., des deutschen Kaisers.
Preisverzeichnis über Garten- und Feldsämereien umsonst und postfrei.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Bocholter Büttenmarsch.

Musik von Leo Ketteler.
Text von Eugen Riepenhoff.

Preis 1 Mk.

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

KOHLEN!

Für Gasflamm-, Flamm- und Förderkohlen, Flamm-Nußgrus und Gasflammfeinkohlen erbitte Anfragen unter **W. A. 200** an die Expedition dieses Blattes.

Ueberall erhältlich!

Arienheller Sprudel.

Kur- und Tafelwasser I. Ranges.
Heilwirkend, erfrischend, unübertroffen an Wohlgeschmack
Hauptniederlage: **H. Hüls, Osterstr. 52.**



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private und Händler von Mk. 65 an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2,80 an.
Reparaturen (auch an fremdem Fabrikat) prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik Schwalbe, Akt.-Ges., Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Die noch vorrätigen **Weihnachts-Artikel** müssen bis Aschermittwoch geräumt sein, daher folgende billige Preise:

Wallnüsse	1 Pfd.	20	Pfg.
Maronen	3 „	10	„
Feigen	1 „	20	„
Johannesbrot	2 „	35	„
Kokosnüsse	2 St.	35	„
Apfelsinen (dicke)	3 „	10	„

Fritz Blömker.

Ein heller



verwendet stets

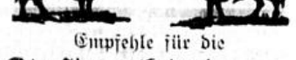
Dr. Oetker's Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Fructin bester Ersatz für **Honig.**

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Grosser Pferdemarkt

in Winterswijk
am Dienstag, 7. März 1905



Empfehle für die

Fastnachtstage:

Schönes Kalbfleisch
pr. Pfd. von 60 Pfg. an,
ostfries. Hammelfleisch,
Rindfleisch
in bekannter Güte.

M. Goedhart,

Ostertor.



Von 7 außergewöhnlich schweren Pferden, darunter 3 fünfjährige, ist

prima Fleisch

zu haben, das Pfd. zu 25, 30, 35 Pfg.

Rauchfleisch	**Pfd. 80**	**Pfg.**
Plockwurst	„ 60	„
Fleischwurst	„ 45	„
Gehacktes	„ 40	„
Fett	„ 25	„
Riesen-Knackwurst	St. 5	„

S. Lorch, Gasthausstraße.
J. ten Bosch, Ostmauer.

Hygia- und Moosbinden
empfiehlt
Klara Hasenbring.

Hochfein parfümiert!



Zu haben in allen einschl. Geschäften.



Freitag, 3. März, nachmittags von 2 Uhr an, ist von einer selbstgemästeten fetten Kuh

Fleisch

zu haben per Pfund zu 55 Pfg.

Johann Weikamp, Biemenhorst.

Wer

seine Uhren, Goldsachen, optischen und elektr. Instrumente und Apparate **spottbillig und fachgemäß** repariert haben will, bringe sie zur

Reparaturwerkstatt von C. Möllenbeck,
Realschulstraße 10.

Darlehne Mk. 75 bis 400 gibt Selbstgeber G. A. H. Schneeweiss, Berlin, Rathenowerstr. 68. (Rückporto.)

Lockenwasser Sadulin gibt jed. Haare unverwüstliche Locken und Wellenkrause. Wasser 60, 80 Pfg. u. 1 Mk., Pomade Sadulin 1 Mk. — Echt nur von Franz Kuhn, Kronenparf., Nürnberg.
Hier: P. ROLF, Friseur.